

## Gedächtnis und Literatur

Auch der Zusammenhang von Literatur und Gedächtnis ist nur allzu evident,<sup>18</sup> zumal Schrift immer schon Gedächtnis ist. Um allerdings Gedächtnis – Erinnern, Erinnerung und Vergessen – aus der Allgemeinheit in ein Instrument der literaturwissenschaftlichen Analyse zu überführen, ist ein weiteres Modell vonnöten. Ein solches bietet Astrid Erll in einer aktualisierten Fassung, indem sie die Beziehungen zwischen Literatur und Gedächtnis auf fünf Ebenen ausmacht:

1. *Ars memoriae* als Gegenstand der Literaturgeschichte: Ein literaturhistorisch ausgerichteter Zweig der Gedächtnisforschung widmet sich der Bedeutung antiker Mnemotechnik in mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Literatur.
2. „Gedächtnis *der* Literatur I“: Topoi-, Intertextualitäts- und Gattungsforschung beschäftigen sich mit dem ‚erinnernden‘ Rückgriff literarischer Werke auf Elemente vorgängiger Literatur. In diesem Zusammenhang ist von einem „Gedächtnis der Literatur“ die Rede.
3. „Gedächtnis *der* Literatur II“: Mit dieser Metapher können zudem Prozesse der Kanonbildung und Literaturgeschichtsschreibung beschrieben werden.
4. „Gedächtnis *in* der Literatur“: Das außerordentlich breite Spektrum der Beiträge zur literarischen Repräsentation von Gedächtnis und Erinnerung reicht von narratologischen und diskursanalytischen Ansätzen bis hin zur literaturwissenschaftlichen Traumaforschung.

---

18 Vgl. Weinberg 2010: 194.

5. „Literatur und die Medialität des Gedächtnisses“: Unter diesem Schlagwort werden schließlich neuere Ansätze gefasst, die das Verhältnis von Literatur und Gedächtnis im Spannungsfeld von (inter-)medialen und medienkulturellen Prozessen beschreiben.<sup>19</sup>

Wenn in der vorliegenden Untersuchung einleitend auf die Nähe zum Text hingewiesen wurde, bedeutet das zunächst, dass einige der von Erll angeführten Analyseraster hier auszuklammern sind – um den Fokus der Untersuchung zu justieren und zugleich die gewählte Form der Publikation nicht unnötig zu strapazieren. So ist evident, dass Bashōs *Oku no Hosomichi* fern von einer *Ars memoriae* europäischer Traditionen liegt, die an die Rhetorik europäischer Provenienz gebunden ist. Freilich gibt es eine ostasiatische *Ars memoriae*, deren Erforschung jedoch an anderer Stelle geschehen muss. Auch der fünfte Punkt kann hier ausgeklammert werden, was ebenfalls für den dritten Punkt, das „Sozialsystem der Literatur“ beziehungsweise das „Erinnern an die Literatur“ (*genitivus obiectivus*), gilt; denn dass das *Oku no Hosomichi* unter diesen beiden Aspekten geradezu paradigmatisch ist, dürfte bereits aus den einleitenden Hinweisen auf die Wirkungsgeschichte, die anhaltende Popularität oder die intermedialen Verwicklungen hervorgehen. Eine systematische Darstellung dieser Aspekte scheint erfolgversprechend zu sein, soll jedoch ebenfalls an anderer Stelle erfolgen.

Damit bleiben für die Untersuchung das Gedächtnis *der* Literatur als das „Symbolsystem der Literatur“ sowie das Gedächtnis *in der* Literatur. Das Gedächtnis der Literatur, also die Frage, wie Literatur in Form von Intertextualität, Topik oder Gattung an sich selbst erinnert (*genitivus subiectivus*), kann hier abgekürzt werden. Denn es ist hinreichend bekannt, dass das *Oku no Hosomichi* als das repräsentative Werk einer langen Tradition von Reisetagebüchern (*kikō bungaku* 紀行文学) überhaupt gilt. Das betrifft auch die Topik und Intertextualität, die ebenfalls ausführlich erforscht und dargestellt wurden. Ich komme auf diese Aspekte, die sich bequem in kommentierten Ausgaben oder Nachschlagewerken nachlesen lassen, lediglich im Zusammenhang mit den folgenden Betrachtungen zu sprechen. Damit steht im Mittelpunkt die Frage nach dem Gedächtnis in der Literatur beziehungsweise die Frage, wie Bashō das Gedächtnis in seinem Reisetagebuch thematisiert.

Auch hier ist die Problemstellung zu präzisieren: Konkret geht es um erstens die Terminologie des Gedächtnisses, wobei „Gedächtnis“

---

19 Vgl. Erll 2010: 288-289. Erll modifiziert damit ein zusammen mit Ansgar Nünning entwickeltes Modell; vgl. Erll und Nünning 2005.

nis“ als Oberbegriff für Erinnern, Erinnerung und Vergessen verstanden wird, zweitens eine die Zeit strukturierende beziehungsweise auf Vergangenheit und Zukunft sowie auf den Wandel der Zeit verweisende Terminologie sowie drittens freilich um den Zusammenhang mit der Landschaft, meist in Form von Metaphorik. Aus literaturwissenschaftlicher Sicht sind weiterhin Aspekte wie Intratextualität, Textkohärenz, Isotopie etc. von Interesse, die das Lesegedächtnis betreffen. Auch in dieser Hinsicht wird der Fokus ganz auf die beiden Themenfelder Landschaft und Gedächtnis eingengt. In jedem Fall dürfte bereits jetzt deutlich werden, dass „Gedächtnis“ einen Oberbegriff der Analyse abzugeben vermag, unter dem sich altbekannte wie neue, aber auch ganz verschiedene Zusammenhänge und Aspekte ausrichten und ins Licht rücken lassen.